

WANDERN ALTER VOLKSSPORT AUF NEUEN PFADEN

Auf der Spur von Hexen und Rössle

Stuttgart bietet unzählige interessante Wanderrouten. Einige Wege sind speziell beschildert und tragen klingende Namen.

Vom Schloss zum Schloßle: Die 18 Kilometer lange Route führt vom Neuen Schloss durch die Parkanlagen des „grünen U“ bis zum Bärenschloßle. Beschildert ist sie mit den Silhouetten der beiden Schloßer.

Rössle-Weg: Die auch Stuttgarter Rundweg genannte Tour führt 54 Kilometer lang einmal um die ganze Stadt herum. Es bietet sich an, sie in drei Etappen aufzuteilen. Sie ist mit Rössle und gelbem Ring bezeichnet.

Stuttgarter Weinwanderweg: Er besteht aus drei Teilstücken mit sechs unterschiedlichen Routen von 6 bis 16 Kilometer Länge zwischen Rohracker, Uhlbach und Max-Eyth-See.

Auch in einzelnen Stadtbezirken locken Wege: der Botnanger **Kuckucks-**

weg, der Heschlacher **Blaustrümpfler-**

weg, der Möhringer **Hexenweg** oder der Feuerbacher **Talkrabbenweg**.

■ Infos gibt es im i-Punkt, beim Schwäbischen Albverein, Hospitalstraße 21 b, oder beim Schwäbischen Heimatbund, Weberstraße 2. jbo



Fußgänger können auch in der Großstadt die Wanderschuhe schnüren. Vom Neuen Schloss (links) etwa führt der Weg „Vom Schloss zum Schloßle“ über den Killesberg (oben) bis zur verdienten Rast am Bärenschloßle (unten). Fotos: F. Kraufmann

Zwischen Trubel und Einsamkeit

Vom Schloss zum Schloßle: Die Stadt zeigt all ihre Facetten auf nur einem Weg

Ein bisschen komisch ist das Gefühl schon, das einen auf dem Schlossplatz beschleicht. Auf Bänken genießen Männer in Schlips und Anzug ihre Mittagspause, Schüler erzählen sich kichernd den neuesten Klatsch, Touristengruppen zücken die Kameras. Und mittendrin ein Mensch in Wanderschuhen. Hier, im Herzen der Großstadt.

Tal und Hügel, Königstraße und Wald, Trubel und Einsamkeit, Gärten und Prachtbauten: Stuttgart hat viele Facetten. Und ein guter Weg, sie alle kennenzulernen, beginnt tatsächlich mitten in der Stadt. „Vom Schloss zum Schloßle“ heißt die Route, die der Verschönerungsverein 1994 ausgeschildert hat. Name und Markierung vereinen Start- und Endpunkt, das Neue Schloss und das Bärenschloßle. Dazwischen liegen 18 Kilometer – und Welten.

Die Entdeckungsreise beginnt in den oberen Schlossgartenanlagen. Die ersten unscheinbaren Markierungen sind nicht leicht zu finden, zieren doch zahlreiche Aufkleber

die Straßenlaternen. Doch noch ehe man ins Grübeln kommen kann, ob man nicht lieber doch den ebenfalls ausgeschilderten City-Rundweg wählen soll, fällt das erste Zeichen ins Auge. Von hier an steht der Weg rund acht Kilometer lang ganz im Zeichen des „grünen U“ – die Stuttgarter Parklandschaft wird bis hinauf zum Killesberg komplett durchquert.

Auch jetzt im Herbst hat der Weg viel zu bieten. Im Schlossgarten stehen viele Bäume noch voll im Laub, alles wirkt grün. Auf den Wiesen haben sich Hunderte von Gänsen niedergelassen – direkt neben dem Biergarten. Vielleicht gar nicht verkehrt, die Idee. Doch für den Wanderer hat die Tour ja erst begonnen. Das Geschnatter geht nahtlos in den Trubel der Jugendverkehrsschule über. Richtung Neckar öffnet sich die Landschaft zum Rosensteinpark.

Hier beginnt der Aufstieg, der erst im Killesbergpark endet. Durch das Gelände der internationalen Gartenbauausstellung 1993

geht es sanft hinauf, vorbei an Schloss Rosenstein und mit Seitenblick auf die Wilhelm-Eisbären über den Wartberg bis zum Höhenpark. Prachtige Ausblicke bieten sich am Wegesrand und erst recht vom Aussichtsturm im Park. Auch hier könnte man am Wegesrand immer wieder den Durst stillen.

Es folgt der Abschied von den Parklandschaften. Hinein geht es in den Kräherwald. Fast alleine folgt man dem Weg hinunter ins malerische Feuerbacher Tal und wieder hinauf zum Heukopf, bevor es fast kerzengerade durch den Schwarzwildpark zur Wildparkstraße geht. Wer will, kann hier noch einen Abstecher zur Solitude hinüber machen und damit vier Schloßer auf einer Route vereinen. Das kleinste von allen wartet schließlich mitten im Wald des Rotwildparks.

Am Bärenschloßle gibt es endlich ein kühles Getränk. Die Füße rascheln im Laub – die Bäume sind bunt gefärbt. War nicht eben noch alles grün? Das muss in einer anderen Welt gewesen sein. Jürgen Bock



Wandern erlebt eine ungeahnte Renaissance

Touren zu Fuß sind auch touristisch schwer im Kommen – Klassische Vereine profitieren aber wenig

Wandern, Trekking, Nordic Walking: Das Phänomen hat viele Namen. Zu Fuß unterwegs sein ist so angesagt wie lange nicht mehr. Dabei können die klassischen Wandervereine aber nur wenig profitieren. Der Trend geht auch hier zur Individualität.

VON JÜRGEN BOCK

Das Wandern nimmt bisweilen Formen an, mit denen man nicht auf den ersten Blick rechnen würde. Zum Beispiel bei Stadtrundfahrten. Kartte man Touristen früher ausschließlich per Bus zu den Sehenswürdigkeiten, sind heute bei Stuttgart-Marketing immer mehr Rundgänge im Programm. „Das hat stark zugenommen“, sagt Touristikdirektor Klaus Lindemann.

Die Fußgänger kommen zunehmend

nicht nur aus der eigenen Stadt, sondern werden auch als Touristen interessant. Das äußert sich etwa in den zahlreichen Rundwegen, die mittlerweile in der Stadt ausgeschildert sind. „Die Weinberge sind am Wochenende brechend voll“, freut sich Lindemann, der Vorteile in Stuttgarts Topografie sieht: „Der besondere Reiz sind die Halbhöhenlagen und das unterschiedliche Niveau, das man hier findet.“ Vom Kurzspaziergang bis zum anspruchsvollen Tour sei alles möglich.

„Ob mit oder ohne Stöcke, gemütlich oder als Jogger – die Leute sind unterwegs“, weiß Lindemann. Deshalb soll das Thema auch verstärkt in den Hotels Aufnahme finden. Dort soll es künftig zum Standard gehören, den Gästen über schöne Strecken Auskunft geben zu können. „Der Trend hat erst begonnen“, glaubt Lindemann, „das Erfahren zu Fuß nimmt in einem Maße zu, das wir so nie erwartet hätten.“

Für die klassischen Wandervereine bedeutet das aber nicht automatisch einen Massenansturm. „Das Wandern innerhalb der Bevölkerung nimmt deutlich zu, es wird allerdings auch individueller“, sagt Dieter Weiß vom Schwäbischen Albverein, der mit rund 115 000 Mitgliedern mit Abstand Europas größter Wanderverein ist. Der Albverein profitiere zwar leicht, allerdings könne durch die Zuwächse bei Familien und aktiven Rentnern der Schwund durch die Altersstruktur nicht ganz ausgeglichen werden. Zudem sei in ländlichen Gebieten der Zuwachs deutlich größer als in Großstädten.

„Auf Dauer hoffen wir jedoch, dass auch wir vom Boom profitieren können“, sagt Weiß. Der Weg dahin könnte auch im Einsatz von moderner Technik liegen. „Im Sauerland beispielsweise setzen die Vereine auf Geo-Caching für Kinder.“ Darunter ist eine Art Schnitzeljagd mit Satellitenempfänger

zu verstehen. Auch der Albverein bietet regelmäßig GPS-Lehrgänge an. „Die sind jedes Mal ausgebucht“, freut sich Weiß.

Gerade junge Leute sind gerne individuell unterwegs – und das oftmals lieber an exotischeren Punkten als in der eigenen Stadt. „Wir würden uns freuen, wenn unsere Wege auch mehr von Jüngeren begangen würden“, sagt Erhard Bruckmann, Vorsitzender des Stuttgarter Verschönerungsvereins, der den Rundweg „Vom Schloss zum Schloßle“ und zusammen mit dem Albverein den großen Rössle-Weg eingerichtet hat. Doch dafür brauche es auch ein gewisses Maß an stadteschichtlichem Interesse: „Allein der Rössle-Weg führt an fast hundert Kleinodien vorbei, die selbst alteingesessene Stuttgarter oft nicht kennen.“

Zeit, aufzubrechen. Dem Trend zu folgen – und der Stuttgarter Stadtgeschichte.



Trend – mit oder ohne Stöcke Foto: dpa